

Zeitschrift:	Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band:	26 (1934)
Heft:	11
Rubrik:	Wirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wie in den Vereinigten Staaten. Das eine ist richtig, dass die private Verfügungsgewalt über das Kapital eine enorme Erschwerung jeder wirtschaftlichen Planung bedeutet, was auch daraus ersichtlich ist, dass in den kapitalistischen Ländern nur mit ungeheuren Schwierigkeiten und teilweise unter weitgehender Beschneidung der Privatwirtschaft etwas zu erreichen ist. Man kann weiter gehen und annehmen, dass eine vollkommene Planwirtschaft in der ganzen Volkswirtschaft eine so weitgehende Beinträchtigung der Privatwirtschaft bedeutet, dass dann von Privatkapitalismus kaum mehr gesprochen werden kann. Allein daraus kann noch nicht die Schlussfolgerung gezogen werden, dass eine Planwirtschaft nur sozialistisch sein kann. Es ist durchaus möglich, dass sich in einzelnen Ländern eine Art Staatskapitalismus herausbildet, eine Wiederholung des Systems des Merkantilismus in neuen Formen, was nicht einer sozialistischen Wirtschaft gleichgesetzt werden kann.

Wir müssen uns hüten, den eigenen Wunsch immer zum Vater des Gedankens zu machen. Wir dürfen nicht eine theoretische Auffassung der Wirklichkeit aufzwingen wollen. Theorien sind recht dann, wenn sie dazu dienen, die Wirklichkeit klarer zu durchleuchten. Allein wenn sie zum Dogma werden, mit dem man die Wirklichkeit in bestimmter Weise ausdeuten will, die mit den Tatsachen in Widerspruch steht, so wird die Theorie zur Gefahr. Und gerade auch um aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten, in denen sich die Arbeiterbewegung befindet, herauszukommen, ist es notwendig, dass die Arbeiterschaft klar denken lernt, indem sie die Tatsachen unvoreingenommen betrachtet und deutet.

M. W.

Wirtschaft.

Die Konjunktur im dritten Vierteljahr 1934.

Seit unserem letzten Quartalbericht ist keine Änderung von Belang eingetreten. Der leichte internationale Konjunkturaufstieg des Frühjahrs hat sich im allgemeinen nicht fortgesetzt, und die Stockung, die schon im Sommer festzustellen war, dauerte auch in den letzten Monaten fort. Das Ausmass dieser Stockung ist freilich in den einzelnen Ländern sehr verschieden. Während zum Beispiel in den Vereinigten Staaten und in Frankreich die industrielle Produktion einen deutlichen Rückschlag erlitten hat, blieb in Grossbritannien und den übrigen Ländern des Sterlingblocks der vorher erreichte Produktionsgewinn erhalten. Forscht man nach den Ursachen des Rückschlages, so muss in erster Linie erwähnt werden, dass der Anstieg vom Frühjahr teilweise künstlich erzeugt war, namentlich durch die amerikanische Währungsmanipulation, und daher früher oder später zusammenbrechen musste. Die Unsicherheit im Währungswesen hat aber auch allgemein auf die ganze Weltwirtschaft lähmend eingewirkt. In gleichem Sinne machte sich die deutsche Einfuhrdrosselung spürbar und natürlich auch die Unsicherheit am politischen Horizont.

Die Lage der Schweiz muss angesichts dieser internationalen Faktoren als befriedigend bezeichnet werden. Auch bei uns hat sich die Besserung

des ersten Halbjahres nicht fortgesetzt. Doch ist bisher noch keine ausgesprochene Verschlechterung eingetreten. Dabei ist nicht zu übersehen, dass es der Schweiz gelungen ist, den Kriseneinbruch bei einem viel höheren Produktionsstand aufzuhalten als in den andern europäischen Industriestaaten. Die Schweiz kann daher nicht erwarten, dass sie bei einer Konjunkturbesserung sofort eine wirtschaftliche Belebung im grösseren Umfang erlebt. Gebessert hat sich im dritten Quartal der Aussenhandel, und zwar auch etwas auf der Exportseite. Eher gedrückt war dagegen die Konjunktur im Inland, wie aus den Verkehrsziffern und namentlich aus der abnehmenden Bautätigkeit zu ersehen ist.

Auf dem Kapitalmarkt hat die Beruhigung, die seit Ende April den Angriff auf den Franken abgelöst hatte, angehalten. Das kommt vor allem in dem ständigen Goldzufluss an die Schweizerische Nationalbank zum Ausdruck. Von April bis Oktober hat sich der Gold- und Golddevisenbestand der Nationalbank von 1658 auf 1902 Millionen erhöht. Damit sind zwei Drittel der im Februar und März eingetretenen Goldverluste wieder eingeholt. Der Nationalbank wird freilich dieser Goldzugang eher unerwünscht sein, denn es kommen Zeiten, wo diese Bestände wieder ins Ausland zurückfliessen müssen; außerdem ist diese Goldvermehrung ein Zeichen des Misstrauens in ausländische Währungen.

Der langfristige Kapitalmarkt hat von der Beruhigung profitiert, indem die Kurse der goldgeränderten Werte wieder ungefähr auf den Stand vom Februar und vom Herbst 1933 angestiegen sind. Die Rendite der Bundesbahnobligationen Serie A—K, die im April 4,28 Prozent betragen hatte, ist wieder auf 4,0 Prozent gesunken. Dieser Zinsrückgang um $\frac{1}{4}$ Prozent erleichterte die Ausgabe mehrerer 4-Prozent-Anleihen. Auf den Zinssatz der Kassaobligationen und der Sparhefte bei Kantonal- und Grossbanken hat sich das indessen noch nicht ausgewirkt. Dort gelten noch die im Frühjahr leicht erhöhten Sätze. Immerhin ist zu hoffen, dass die eine Zeit lang drohende Erhöhung des Hypothekarzinses vorläufig wieder abgewehrt ist.

Die Aktienkurse blieben den ganzen Sommer gedrückt, ohne nennenswerte Veränderung. Einzelne «schwere» Papiere, wie Chemieaktien, erlitten in letzter Zeit ebenfalls Kursverluste, offenbar unter dem Eindruck der Befestigung des Frankens, was eine Anlage in Sachwerten weniger nutzbringend erscheinen liess. Die Börsenumsätze sind sehr gering.

Die Preise sind im Durchschnitt nahezu unverändert geblieben. Der Grosshandelsindex, der im August auf 89,8 angezogen hatte, ist Ende September wieder auf 89,1 zurückgefallen. Gegenüber Juni stehen Nahrungsmittel zur industriellen Verarbeitung etwas höher, ebenso Futter- und Düngemittel, wenn diese auch ihren Höchststand nicht behaupten konnten. Metallrohstoffe liegen erneut schwächer.

Der Index der Kleinhandelspreise steht seit Mai unverändert auf 129. Die Senkung um je einen Punkt in der Gruppe Nahrungsmittel (auf 114) und Brenn- und Leuchtstoffe (115) blieben ohne Einfluss auf den Gesamtindex.

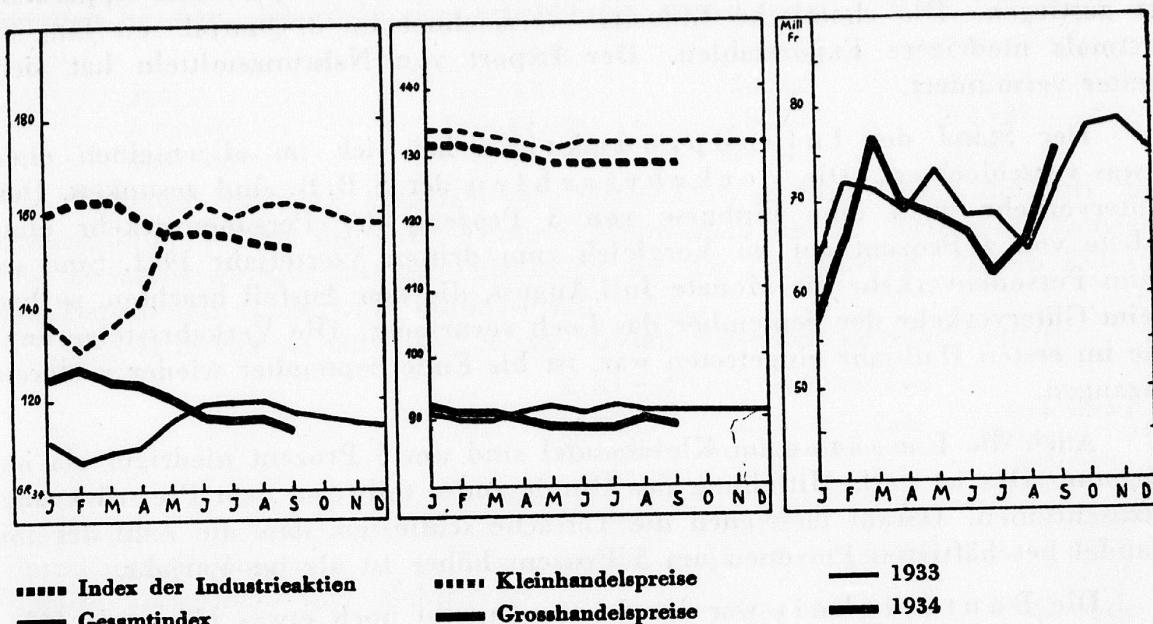
Der Aussenhandel hat eine stetige Besserung aufzuweisen. Das ist nicht nur auf den starken Einfuhrückgang zurückzuführen, sondern neuerdings auch auf die Behauptung des Exportwertes.

	E i n f u h r			A u s f u h r		
	1933	1934	Differenz	1933	1934	Differenz
	in Millionen Franken			in Millionen Franken		
I. Quartal	376,3	352,8	— 23,5	206,0	199,5	— 6,5
II. »	394,4	359,9	— 34,5	210,1	205,5	— 4,6
III. »	387,2	343,1	— 44,1	204,4	203,8	— 0,6

Aktienindex

Preisindex

Ausfuhr



Im dritten Quartal ist der Ausfuhrückgang gegenüber dem Vorjahr auf weniger als 1 Million zurückgegangen. Der Monat September hatte erstmals eine grössere Exportvermehrung gegenüber dem Vorjahr gebracht. Infolgedessen ist die Handelsbilanz der Schweiz bedeutend günstiger geworden. Das dritte Vierteljahr ergibt das günstigste Resultat, nämlich eine Verminderung des Defizits um 43,5 Millionen im Vergleich zum Vorjahr. In den ersten 9 Monaten 1934 betrug der Einfuhrüberschuss nur noch 447 Millionen gegenüber 537 im gleichen Zeitraum 1933, somit eine Besserung um 90 Millionen Franken. Damit ist der Passivsaldo der Handelsbilanz auf den Stand zurückgegangen, den er in normalen Jahren hatte, und der auch durch die in der Krise reduzierten Erträge des Fremdenverkehrs, der Zinseinnahmen aus dem Ausland sowie der Dienstleistungen ausgeglichen werden kann. Auch der Bericht der schweizerischen Kommission für Konjunkturbeobachtung nimmt an, dass infolgedessen die schweizerische Zahlungsbilanz nicht mehr passiv sein dürfte.

Der Export der wichtigsten Industriezweige betrug im dritten Vierteljahr in Millionen Franken:

	1933	1934	1933	1934	
Baumwollgarne	4,1	9,5	Schuhwaren	3,8	3,8
Baumwollgewebe	14,2	11,8	Aluminium und -waren .	4,3	5,1
Stickereien	5,3	3,7	Maschinen	21,6	25,7
Schappe	0,8	1,6	Uhren	22,6	25,8
Seidenstoffe	9,5	7,3	Instrumente und Apparate	7,4	8,3
Seidenbänder	1,5	1,1	Parfüm, Drogeriewaren .	8,0	8,8
Wollwaren	1,0	0,9	Teerfarben	18,0	15,3
Wirk- und Strickwaren .	1,5	1,3	Schokolade	0,3	0,2
Kunstseide	6,9	6,1	Kondensmilch	1,9	1,1
Strohwaren	1,3	1,1	Käse	10,8	9,1

Der Export der Textilindustrie ist weiterhin rückläufig. Eine Ausnahme machen Baumwollgarne, deren Export auffallend gestiegen ist. Das röhrt her von einem Mehrbezug der deutschen Industrie, die infolge Devisenschwierigkeiten ihre englischen Lieferanten durch schweizerische ersetzte. Erfreulich ist die Zunahme der Maschinen- und Uhrenausfuhr. Sie beträgt wertmäßig 15 bis 20 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Uhrenausfuhr der ersten 9 Monate

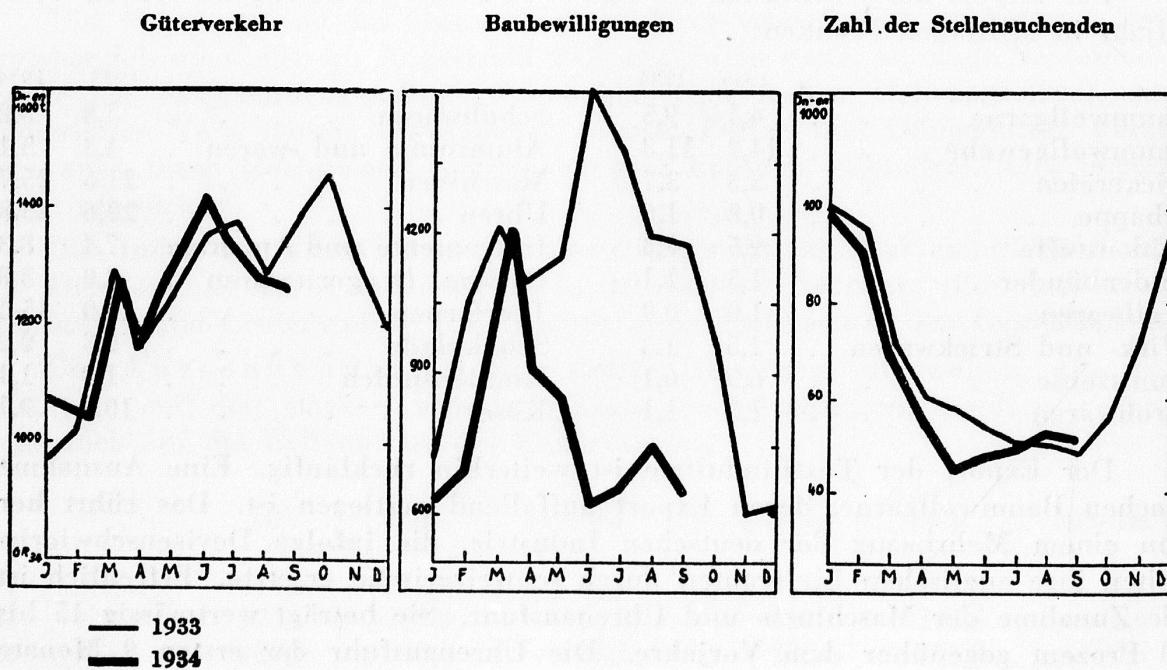
ist um 1,5 Millionen Stück grösser als 1933. Auch der Export von Apparaten ist gestiegen. Die chemische Industrie verzeichnet im 3. Quartal seit langem erstmals niedrigere Exportzahlen. Der Export von Nahrungsmitteln hat sich weiter vermindert.

Der Stand der Inlandproduktion hat sich im allgemeinen eher etwas verschlechtert. Die Verkehrszahlen der S.B.B. sind gesunken. Der Güterverkehr weist eine Einbusse von 3 Prozent, der Personenverkehr eine solche von 4 Prozent auf im Vergleich zum dritten Vierteljahr 1933. Sind es beim Personenverkehr die Monate Juli/August, die den Ausfall brachten, so hat beim Güterverkehr der September das Loch verursacht. Die Verkehrssteigerung, die im ersten Halbjahr eingetreten war, ist bis Ende September wieder verloren gegangen.

Auch die Umsätze im Kleinhandel sind um 5 Prozent niedriger als im Vorjahr. Das ist nach Mitteilung des Bundesamtes teilweise dem Preisrückgang zuzuschreiben. Darauf lässt auch die Tatsache schliessen, dass die Zahl der im Handel beschäftigten Personen um 5 Prozent höher ist als im Vorjahr.

Die Bautätigkeit war im dritten Quartal noch etwas höher als 1933. Allein der Rückgang der Baubewilligungen nimmt einen sehr bedrohlichen Umfang an. Vom Juli bis September wurden in 28 Städten für 2052 Wohnungen Baubewilligungen erteilt, während im Vorjahr 3967 baubewilligte Wohnungen gezählt wurden. Der Rückgang beträgt nahezu 50 Prozent. Man braucht sich nur vorzustellen, was eine Halbierung der Bautätigkeit für unsere Volkswirtschaft und für den Arbeitsmarkt bedeutet, um die Gefahr zu erkennen, die von dieser Seite der schweizerischen Wirtschaft droht. Freilich sind das die Zahlen der grösseren Städte, die durch die kleineren Gemeinden etwas korrigiert werden können.

Im Fremdenverkehr sind die gegenüber 1933 höheren Frequenzzahlen des Monats Juli im August und September infolge des ungünstigen Wetters wieder ins Gegenteil verkehrt worden. Im ganzen dürfte die Sommersaison 1934 eher schlechter sein als die des Vorjahrs, wenn auch einzelne Gebiete, so der Kanton Graubünden, insgesamt eine höhere Zahl von Übernachtungen aufweisen.



Der Arbeitsmarkt hat die günstige Lage vom Mai/Juni nicht behaupten können. Die Zahl der Arbeitslosen betrug:

	1932	1933	1934
Juli	45,448	50,864	49,198
August	47,064	50,207	52,147
September	49,532	49,140	51,387

War der Juli noch günstiger als letztes Jahr, so überstiegen die Juli- und Augustzahlen wieder die des Vorjahres, wenn auch nur in geringem Ausmass. Die Zunahme entfällt fast ausschliesslich auf das Baugewerbe. Hierin kündigt sich bereits die einsetzende Baukrise an.

Die Zahl der Arbeitslosen betrug in den einzelnen Berufsgruppen:

	Zahl der Stellensuchenden			Veränderung September 1934 gegenüber September 1933
	Ende September 1932	Ende September 1933	Ende September 1934	
Baugewerbe	8,180	9,386	12,969	+ 3,583
Uhren und Bijouterie	11,648	11,169	9,801	- 1,368
Metall-, Maschinen- und elektrische Industrie	7,018	7,387	7,527	+ 140
Handel und Verwaltung	3,351	3,916	4,032	+ 116
Textilindustrie	5,859	4,404	4,012	- 392
Handlanger	4,252	3,477	3,554	+ 77
Holz- und Glasbearbeitung	1,740	1,753	1,845	+ 92
Lebens- und Genussmittel	686	688	722	+ 34

Die Entlastung in der Uhrenindustrie nimmt zum erstenmal seit Beginn der Krise einen grösseren Umfang an. Die Verschlechterung im Baugewerbe hat offenbar auch die leichte Erhöhung der Arbeitslosenzahl in der Metallindustrie verursacht.

Die internationale Wirtschaftslage wird auch in der nächsten Zeit noch stark beeinflusst bleiben von den konjunkturpolitischen Massnahmen, und zwar in negativer wie in positiver Richtung. Die staatlichen Eingriffe werden sich jetzt darauf konzentrieren, die drohende saisonmässige Krisenverschärfung des Winters in möglichst engen Schranken zu halten. Das wird nicht in allen Ländern in gleicher Weise gelingen. Grossbritannien und die nordischen Länder scheinen hier die grössten Erfolgchancen zu haben. In den überseeischen Agrargebieten macht sich eine langsame, aber stetige Besserung bemerkbar; der internationale Verkehr ist indessen dadurch bisher nicht nennenswert beeinflusst worden.

Die Schweiz wird froh sein müssen, wenn die Arbeitslosigkeit in den kommenden Herbst- und Wintermonaten die Vorjahreshöhe nicht übersteigt; denn die Entlastung, die in einigen Exportindustrien eingetreten ist, wird durch die Baukrise zunichte gemacht; ja, darüber hinaus droht ein starkes Anschwellen der Arbeitslosenzahlen. Es ist höchste Zeit, dass endlich ein grosses Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Verwirklichung gelangt. Der Zweijahresplan des Bundesrates ist ein Anfang hierzu. Er bedarf aber noch der Ausdehnung und muss vor allem so rasch wie möglich in Kraft gesetzt werden. In einem Moment, wo vielleicht 30,000 bis 50,000 Arbeiter von Verdienstlosigkeit bedroht sind, wäre es kleinlich, Zeit zu verlieren mit Diskussionen darüber, ob die milliardenreiche Schweiz 20 oder auch 30 Millionen aufbringen kann für die Beschäftigung dieser Arbeitslosen. An der Lösung dieses Problems ist nicht nur die Arbeiterbevölkerung interessiert, sondern das ganze Volk. Denn auch die Preisstützung der Landwirtschaft und die relative Stabilität der Inlandindustrien sind bedroht, wenn es nicht gelingt, das Krisenloch im Baugewerbe zu stopfen und dadurch einen enormen Kaufkraftausfall zu verhüten.